

# **Ein Migrant *par excellence***

## Leben und Werk von Ivan Franko als Beispiel der Multiplexität

---

*Tymofiy Havryliv*

»Ich heiße *Ivan Franko*, bin ein Ruthene (Ukrainer), Bauernsohn, in Nahujewyči, Galizien, Bezirk Drohobycz, im Jahre 1856, August, geboren. Mein Vater war neben seinem Bauernstande auch ein Schmied und hieß mit dem Vornamen *Jakiv*«,<sup>1</sup> vermerkt Franko in seiner in Form eines Briefes an die Redaktion von *Herders Konversations-Lexikon* verfassten Autobiografie. Am 5. November 1908 wendet sich die Redaktion des Lexikons an ihn mit der Bitte um Übersendung seiner biografischen Daten für einen Ergänzungsband. Am 18. Januar 1909 kommt Frankos Antwort zu Stande. »Im November und Dezember war ich von Lemberg/L'vyv abwesend, und erst heute, am 15. Jänner, fiel mir Ihr Schreiben zufällig in die Hand«, entschuldigt sich Franko.

Ich hoffe jedoch, meine Antwort wird nicht zu spät kommen und bitte zugleich im voraus meinen Dank anzunehmen für die gütige Absicht, meinen Namen und nähere Details über mein Leben und Wirken in Ihrem Ergänzungsbande zu publizieren. Statt schablonenhafter Antworten auf Ihren Fragebogen schicke ich Ihnen hier eine kurze Skizze über mein Leben und Wirken.<sup>2</sup>

Am 24. Mai 1910 erhält Franko, nachdem seine autobiografische Skizze von einem Referenten für slavische Literaturen ausgewertet wurde, aus Freiburg i.Br. eine Antwort:

Hochgeehrter Herr!

Wir nehmen uns die Freiheit, Ihnen anbei Korrekturabzug eines Artikels »*Franko, Ivan*«, der für einen Ergänzungsband zu *Herders Konversations-Lexikon* bestimmt ist, ergeben vorzulegen. Damit verbinden wir die höfliche Bitte, Sie möchten eine sorgfältige Durchsicht vornehmen und den Abzug wenn möglich innerhalb fünf Tagen an uns zurückgelangen las-

---

**1** | Franko, Ivan: Autobiographie, geschrieben in Form eines Briefes an die Redaktion »*Herders Konversations-Lexikon*«. In: ders.: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine. Hg. v. [Eduard] Winter u. [P]eter Kirchner. Berlin: Akademie 1963, S. 35-50, hier S. 35.

**2** | Ebd.

sen. Irrtümer wollen gütigst verbessert, auffällige Lücken ergänzt, besonders aber veraltete Zahlen erneuert werden – unter Berücksichtigung jedoch, daß der Umfang des Werkes eine wesentliche Überschreitung des vorliegenden Raumes nicht gestattet.

Wir legen den größten Wert darauf, in unserem Lexikon nur korrekte Angaben zu bieten, und vertrauen, daß wir uns im Interesse der Allgemeinheit Ihrer Unterstützung in diesem Bestreben erfreuen dürfen.

Für freundliche Erfüllung unseres Gesuches zum voraus aufrichtig dankend, verharren wir in vorzüglicher Hochachtung

ergebenste  
Herdersche Verlagshandlung<sup>3</sup>

Der betreffende Artikel ist nie erschienen, Frankos Briefwechsel mit der Redaktion des *Konversations-Lexikons* dürfte beim Brand des Verlagsgebäudes im November 1944 zur Gänze vernichtet worden sein.<sup>4</sup>

Der eingangs zitierte Satz beinhaltet die Identifikationen, die bis heute für die Franko-Forschung verbindlich sind, auch dann, wenn sie ideologisch nicht überstrapaziert werden: ethnische (Ruthene [Ukrainer]), soziale (Bauernsohn), regionale (Galizien), zeitliche (Generation 1856). Es geht nicht darum, diese Selbstidentifizierungen verkehren und durch andere, »richtigere« oder zumindest »frischere« ersetzen zu müssen beziehungsweise zu wollen: Vielmehr ist es das Ziel, zu zeigen, wie viel gewonnen werden kann, sobald wir auf das Entweder-Oder im Diskurs um die Identitäten verzichten. Dementsprechend soll das mir zur Verfügung stehende Material bemüht werden, diese essenzialistischen Identitäten in knappen Strichen zu erweitern und zu ergänzen, Verflechtungen beziehungsweise Inkorporierungen aufzuzeigen und auf diesem Wege von der Essenzialität zur Komplexität beziehungsweise Multiplexität – im Sinne einer Überlappung mehrerer Rollen, Austauschprozesse und Zugehörigkeiten – zu gelangen.<sup>5</sup>

Zeitlich fallen das Leben und Schaffen von Ivan Franko in die Jahrhundertwende um 1900, das Fin de Siècle beziehungsweise die Décadence, in die Zeit der literarischen Moderne. Selbst wenn Ivan Franko in einem seiner programmatischen Gedichte beteuert, er sei kein Dekadent, sondern ein Sohn des Volkes,<sup>6</sup> sind etwa sein Gedichtband *Verwelktes Laub* und seine Novelle *Der Flügel eines Eichelhäfers* Paradebeispiele dessen, was ihr Autor verneint. Während auf das zitierte Gedicht in der Forschung besonders häufig verwiesen wird, gilt die Vorliebe der Leserschaft dem *Verwelkten Laub* und dem *Eichelhäher*-Text. Neben seinem Interesse für das Soziale, für die Zustände und Missstände, deren Schilderung in Franko einen großen Satiriker und Gesellschaftskritiker erkennen lässt, war er viel mehr, als er mitunter bereit war einzustehen. Dass dieses Mehr erst den eigentlichen Wert Frankos ausmacht, untergräbt seine Selbstauffassung keineswegs, sondern ergänzt

**3** | Herdersche Verlagshandlung an I. Franko. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 522-523, hier S. 522f.

**4** | NN: Kommentar zur »Autobiographie«. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 526-528, hier S. 526.

**5** | Vgl. u.a. Milroy, Leslie: Language and Social Networks. New York: Blackwell 1987.

**6** | Vgl. Franko, Ivan: Dekadent [Der Dekadente]. In: ders.: Zibrannja tvoriv u p'jatdesyatichnach. Bd. 16. Kiev: Naukova Dumka 1978, S. 185-186.

sie im Sinne der »Mehrdimensionalität des vermeintlich eigenen Horizontes«,<sup>7</sup> wie es Klaus Lösch formuliert hat. Darin setzt es sich über das Wahrnehmen in binärer Logik hinweg, über das Schablonenhafte u.a. dasjenige, gegen das Franko in der Art seiner Selbstdarstellung gegenüber der Redaktion des Herder-Lexikons aufbegeht – angesichts der Fülle und Komplexität dessen, was sein Ich ausmachte und sich in die vorgegebene Tabelle unmöglich fügen wollte.

Die Definition zu Ivan Franko auf der ukrainischen Wikipedia-Seite hält Folgendes fest: »ukrainischer Schriftsteller, Dichter, Publizist, Übersetzer, Gelehrter, Person des öffentlichen und des politischen Lebens«,<sup>8</sup> die entsprechende Seite in Deutsch fällt etwas knapper und ein wenig anders aus: »ukrainischer Schriftsteller, Journalist, Literaturkritiker und Übersetzer«.<sup>9</sup> Der polnische Eintrag hält fest: »ukrainischer Dichter und Schriftsteller, Slavist, Übersetzer, Person des gesellschaftlichen und politischen Lebens; neben Taras Ševčenko gilt er als einer der schillerndsten Vertreter des ukrainischen politischen Gedankens und der Literatur«.<sup>10</sup> Diese feinen Differenzen entspringen der unterschiedlichen Rezeption der Person Ivan Fankos und seines Œuvres im deutschsprachigen Raum, in Polen und in der Ukraine, sie sind auf den Grad seiner Präsenz in den jeweiligen Bereichen des damaligen wissenschaftlichen und kulturellen Lebens, nicht zuletzt jedoch auch auf die Spezifika des jeweiligen kulturellen Raums zurückführbar. Während die ukrainische Definition das Poetische (Dichter) sowie das wissenschaftliche Ausmaß seiner Tätigkeit (Gelehrter) eigens hervorhebt, wird im deutschsprachigen Artikel seine journalistische Tätigkeit akzentuiert. Es ist durchaus natürlich, Franko auf diese Weise zu behandeln, denn als Reporter schrieb er doch für die deutsch- und polnischsprachigen Blätter in diesen zwei Sprachen, während im Ukrainischen diese Facette seines Wirkens weniger deutlich zum Vorschein kommt. Der Beitrag auf der polnischen Wikipedia-Seite hebt ähnlich wie der ukrainische Eintrag die dichterische Dimension hervor, auch seine Identität als Slavist, was weder in Deutsch noch in Ukrainisch expliziert wird. Im ukrainischen Eintrag wird sie unter dem Oberbegriff »Gelehrter« als eine Subidentität subsumiert, im deutschsprachigen Eintrag kommt seine Identität als Wissenschaftler gar nicht zum Vorschein. Was den polnischsprachigen Eintrag noch auszeichnet, ist der Hinweis auf seine Stellung im Rahmen des Kanons. Die kanonmäßige Identität Frankos wird durch die Identität einer anderen Person, nämlich Taras Ševčenko, definiert. Darin wird deutlich, wie sehr eine Identität neben den Grenzziehungen auch auf den Verweiszusammenhang angewiesen ist. Ševčenko galt und gilt als der ukrainische Nationaldichter schlechthin, wie Adam Mickiewicz in Polen beziehungsweise

**7** | Lösch, Klaus: Begriff und Phänomen der Transdifferenz: Zur Infragestellung binärer Differenzkonstrukte. In: Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta/Manzeschke, Arne (Hg.): Differenzen anders denken. Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz. Frankfurt a.M./New York: Campus 2005, S. 26–49, hier S. 26.

**8** | Іван Якович Франко. In: <https://uk.wikipedia.org/wiki/%D0%A4%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%BA%D0%BE%D0%86%D0%B2%D0%BD%D0%AF%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87> (zuletzt eingesehen am 6.5.2016).

**9** | Iwan Franko. In: [https://de.wikipedia.org/wiki/Iwan\\_Franko](https://de.wikipedia.org/wiki/Iwan_Franko) (zuletzt eingesehen am 6.5.2016).

**10** | Iwan Franko. In: [https://pl.wikipedia.org/wiki/Iwan\\_Franko](https://pl.wikipedia.org/wiki/Iwan_Franko) (zuletzt eingesehen am 6.5.2016).

Aleksander Puškin in Russland. Das allen drei Einträgen Gemeinsame ist die Bezeichnung »ukrainischer Schriftsteller«, wobei dem »Schriftsteller« im polnischen Eintrag noch »Dichter« vorangestellt wird. In diesen beiden Einträgen wird »Dichter« expliziert, wobei die Art der Explikation auf unterschiedliche Konnotationen schließen lässt.

Gern wird spekuliert, was gewesen wäre, wenn Ivan Franko Professor an der Lemberger Universität geworden wäre. Ob er dann weniger belletristische Texte und mehr wissenschaftliche Aufsätze geschrieben beziehungsweise gar auf die Schriftstellerei verzichtet hätte? Frankos Biografie, sein Briefwechsel, seine Selbstzeugnisse, die Chronologie seines Schaffens und Wirkens legen nahe, dass er beides war, Schriftsteller und Gelehrter, dass diese zwei Beschäftigungen einander ergänzten, ja vielleicht sogar einander bedurften, genauso wie seine sozialen und politischen Aktivitäten ihm ausreichend Stoff für seine literarischen Texte lieferten hatten.

Im Rahmen der sozialen Emanzipation wurde der Bildung ein immer wichtigerer Platz in den galizischen Familien eingeräumt. In diesem Sinne war die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts tatsächlich eine Umbruchzeit. Frankos Lebenslauf ist beispielhaft hierfür. Zwei Jahre besuchte er eine Dorfschule, drei weitere Jahre die vierklassige Normalschule im Basilianerkloster in Drohobycz/Drohobych, anschließend das Realgymnasium ebendort, das er 1875 »mit vorzüglichen Noten aus allen Gegenständen«<sup>11</sup> absolvierte. Sein Studium der klassischen Philologie und der ukrainischen Sprache und Literatur an der Lemberger Universität wurde durch eine Verhaftung im Juli 1877 im Zusammenhang mit seinem öffentlichen Engagement unterbrochen. Um seine Universitätsausbildung abzuschließen, ließ sich Franko für das Sommersemester 1892 an der Universität Czernowitz inskribieren. »Seit 1889 neigte ich mehr zur wissenschaftlichen Arbeit«, bekennt sich Franko in seiner für *Herders Konversations-Lexikon* verfassten autobiografischen Skizze. In der Franko-Forschung gilt 1889 als das Jahr, in dem Ivan Franko den Beschluss fasste, eine Promotion in Wien anzustreben. In diesem Jahr erfuhr Franko, dass Vatroslav Jagić, Professor an der Wiener Universität, im Gespräch mit einem nicht näher genannten Lemberger die Ukrainer ermuntert haben soll, Slavistik zu studieren, und ihnen versprochen haben soll, bei der Beschaffung von Stipendien behilflich zu sein.<sup>12</sup> Da dieses Jahr eine von Ivan Franko selbstgewählte Zäsur darstellt, wäre es angebracht, sich genauer anzusehen, was er bislang geschrieben beziehungsweise erwirkt hat. Frankos literarische Tätigkeit geht der wissenschaftlichen voraus: Bereits 1874 war sein Gedicht *Ein Volkslied* und 1875 die Erzählung *Petrii i Dovbuščuky* entstanden. Bis 1889 war Franko Autor vielbeachteter literarischer und wissenschaftlicher Arbeiten, fand sowohl als Schriftsteller als auch als Wissenschaftler Akzeptanz, wenngleich seine poetischen und belletristischen Werke sich im Vergleich zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit eines breiteren Echoes erfreuten.

---

**11** | Franko: Autobiographie, S. 35.

**12** | Den Beziehungen zwischen Jagić und Franko geht Tetjana Maňkovská im Punkt 3.2. des dritten Teiles ihrer Dissertation nach, vgl. Maňkovská, Tetjana: Problemi lingvoukrainistiky v naukovyj spadścini V. Jagića [Probleme der linguistischen Ukrainistik im wissenschaftlichen Nachlass von V. Jagić]. Unveröffentlichte Dissertation, Kiev 2005. Näheres vgl. [http://lib.npu.edu.ua/full\\_txt/MANLIN-2007/st%2096-154.pdf](http://lib.npu.edu.ua/full_txt/MANLIN-2007/st%2096-154.pdf) (zuletzt eingesehen am 6.5.2016).

Frankos »Herder-Autobiografie« war im Gegensatz zu seinen anderen autobiografischen Schriften und Angaben für ein Lexikon gedacht, dementsprechend ist auch die Selbstdarstellung zugeschnitten. Ein Vergleich seiner Selbstdarstellungen beziehungsweise Selbstzeugnisse fördert kaum Diskrepanzen ans Tageslicht, zeigt aber, dass unterschiedliche Akzente gesetzt wurden, sodass diese oder jene Dimension seines Wirkens beziehungsweise diese oder jene Umstände und Fakten seines Lebens in den Vordergrund rücken, anderes dominieren oder anderes gar keinen Eingang in die betreffenden Ausführungen findet.

In seiner Laufbahn als Wissenschaftler spielt Wien eine signifikante Rolle. Für Ivan Franko war es ein Ausweichort, der ihm ermöglichte, sich im Anschluss an sein Universitätsstudium um eine wissenschaftliche Laufbahn zu bemühen. 1892 verbrachte Franko zwei Semester an der Universität Wien, wo er 1893 bei Professor Jagić über das Thema »Barlaam und Josaphat, ein alchristlicher geistlicher Roman und seine literarische Geschichte« promovierte. Die beiden, Vatroslav Jagić und Ivan Franko, verband eine enge Beziehung, die zwar über das Wissenschaftliche nicht hinausging, sich mit der Promotion jedoch auch nicht erschöpfte. Der 1838 im kroatischen Varaždin/Warasdin/Varasd<sup>13</sup> geborene Jagić erlangte zwei Doktorgrade – in Leipzig den der Philosophie und in Petersburg den der slavischen Philologie. Zeitweilig war er Professor an den Universitäten in Berlin, Petersburg sowie in Wien, wo er 1923 starb. Er war u.a. Mitglied der 1873 als literarische Gesellschaft in Lemberg gegründeten Ševčenko-Gesellschaft, die 1892 in eine wissenschaftliche Gesellschaft umbenannt wurde und dort bis 1939 ansässig war. Ivan Franko stand mit ihr durch seine Zusammenarbeit in engster Verbindung und trug zur Erforschung der ukrainischen Sprache und Dialekte, insbesondere in der Bačka/Batschka/Bácska<sup>14</sup> und im Banat, bei. Jagić soll Franko wesentlich beeinflusst und ihn auch gefördert haben, aber auch umgekehrt: Franko eröffnete Jagić die ukrainische Dimension der polyphonen slavischen Welt. Dank Franko wurde der überzeugte Russophile Jagić gleichsam zum eifrigeren Verfechter und Erforscher der Denkmäler der ukrainischen Sprache und Kultur. In den Erinnerungen von Kyrylo Studynskyj, Frankos prominentem Zeitgenossen, wird dies wie folgt dargestellt:

Frankos Erscheinung in der Wiener Universität war eine große Sensation. Ich denke mir, dass niemand anderer als Franko Professor Jagićs Ansichten bezüglich unserer Eigenständigkeit gegenüber den Russen zu verantworten hat. Bis dahin pflegte er uns mit dem russischen Volk in eine Schublade zu geben und zu sagen: »Ihre Eigenständigkeit müssen Sie erst mit Ihren wissenschaftlichen Studien unter Beweis stellen!« Franko, bereits damals ein anerkannter Forscher, lieferte Jagić einen Beitrag nach dem anderen mit genügend Beweisen dahingehend, dass wir ein Anrecht auf ein eigenständiges Leben innerhalb des Slaventums haben.<sup>15</sup>

Neben dem Ziel der wissenschaftlichen Laufbahn werden zwei weitere Überlegungen genannt: die Absicht, sich profunder ausbilden zu lassen, und die Erlangung

**13** | Es ist dasselbe Varaždin, aus dem der Gutsbesitzer Baron Kolomán Zsupán samt den bekannten Tanzduetten »Komm mit nach Varasdin« in Gräfin Mariza von Emmerich Kálmán sowie der Zauberer aus Ferdinand Raimunds *Der Bauer als Millionär* stammen.

**14** | In der Vojvodina, zu der ein Teil der Batschka-Region gehört, genießt Ukrainisch auch heute noch offiziellen Status.

**15** | Zit. n. Maříkovská: Problemi, S. 105.

politischer Rechte (Wahlberechtigung und die Option, für das Parlament kandidieren zu dürfen). Alle drei Beweggründe erscheinen in Anbetracht seiner Biografie durchaus plausibel. Jagić war es auch, der Franko zur Habilitation zum Dozenten für slavische Literaturen an der Lemberger Universität überredet haben soll, so folgt es aus dem Brief Ivan Frankos an Mychajlo Drahomanov vom 20. Juni 1893.<sup>16</sup> Die Fortsetzung dieser Geschichte findet sich in *Istorija mojej habilitaciї (Die Geschichte meiner Habilitation)*, Frankos mehrere Seiten umfassender Antwort auf den Beitrag *Alma mater Leopoliensis [sic!] als Stiefmutter*, der mit »Severus« unterzeichnet im August 1904 in der *Ruthenischen Revue* veröffentlicht wurde.<sup>17</sup> Dieser Brief wird von der Franko-Forschung als ein »in die Form einer Antwort gekleidete[r] Aufsatz« bezeichnet.<sup>18</sup> Tatsächlich kommt hier Franko als satirischer Erzähler in seiner Brillanz zum Vorschein, zumal ihm die herrschenden Verhältnisse genügend Nährstoff liefern.

*Istorija mojej habilitaciї* wurde von Ivan Franko in Ukrainisch verfasst, dann für eine Veröffentlichung in der *Ruthenischen Revue* von Franko ins Deutsche übersetzt, wobei der Text auf Ukrainisch erst 1912 in der Lemberger Zeitschrift *Dilo (Werk)* unter dem Titel *Pričinok do mojej habilitaciї (Anmerkung zu meiner Dissertation)* gedruckt wurde. Dieser Veröffentlichung folgte eine Reaktion des Severus, die die Redaktion aus »Loyalität« ebenfalls publizierte. Darin wird Franko zwar als talent- und zweifellos verdienstvoller Schriftsteller bezeichnet, zugleich aber des Egoismus und des grenzenlosen Ehrgeizes bezichtigt, der allgemein bekannt sei.<sup>19</sup>

Dr. Franko ist ja allezeit bereit, sogar die vitalsten Interessen seines Volkes dem persönlichen Ehrgeiz unterzuordnen. Er betrachtet andere hervorragende Ruthenen nicht als Waffenbrüder im Kampfe um die Rechte seines Volkes, sondern als gefährliche Konkurrenten. Alles sieht er aus diesem Gesichtspunkt und ist imstande, jede Aktion zu bekämpfen, die ihm persönlich »unbequem« ist.<sup>20</sup>

Dialoge, die Ivan Franko in *Die Geschichte meiner Habilitation* einbaut, erklären nicht nur, worum es sich bei der ganzen Habilitationssache gehandelt hat, sondern werfen ein Licht auf die damaligen Gepflogenheiten und die herrschenden Zustände – jedenfalls konnte Franko damals seine Argumente in der Wiener Presse öffentlich vertreten. Die in das Schreiben an die Redaktion eingebauten Dialoge verleihen dem gesamten Text einerseits dokumentarischen Charakter (Franko beruft sich auf seine Notizen, die er unmittelbar nach den Gesprächen zu machen pflegte), andererseits dramatisieren sie das Gefüge einer sachlichen, als Richtigstellung gedachten Mitteilung, indem sie im Grunde Mechanismen des belletristischen Schreibens einsetzen:

**16** | Vgl. Franko, Ivan: [Brief an M. P. Drahomanov v. 20.6.1893]. In: ders.: *Zibrannja tvoriv*, Bd. 49, S. 408-409, hier S. 409.

**17** | Vgl. Severus [Roman Sembratovych]: *Alma mater Leopoldensis als Stiefmutter*. In: *Ruthenische Revue* 15 (1904), S. 451-454.

**18** | NN: Kommentar zu »Meine Habilitation«. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 529-530, hier S. 529.

**19** | Zit. n. ebd., S. 529f.

**20** | Zit. n. ebd., S. 530.

Herr Statthalter: »Ja, Herr Franko, Ihr Doktorat und Ihre Habilitation, das ist alles sehr schön, aber wie kann ich zulassen, daß Sie aus einem Mitredakteur des ‚Kurjer Lwowski‘ plötzlich ein Universitätsprofessor werden?« Zur Erklärung dieser sonderbaren Frage sei hier gesagt, daß ich damals seit etlichen Jahren Mitarbeiter des demokratischen und oppositionellen polnischen Blattes ‚Kurjer Lwowski‘ war, welches gegen das vom Grafen Badeni protegierte Korruptions- und Depravationssystem oft eine scharfe Sprache führte und ihm persönlich sehr unangenehm war.

Ich: »Exzellenz, ich beanspruche die *veniam legendi* nicht als Mitarbeiter des ‚Kurjer Lwowski‘, sondern auf Grund meiner wissenschaftlichen Arbeit. Ich teile die politischen Prinzipien des ‚Kurjer Lwowski‘ und bin darum sein Mitarbeiter, möchte aber vom politischen Kampfe mich zurückziehen und alle meine Kräfte der wissenschaftlichen Arbeit widmen und wünsche darum die Privatdozentur an der Universität zu erlangen.«

Herr Statthalter: »Sie haben eine Frau aus Rußland geheiratet.«

Ich: »Ja.«

Herr Statthalter: »Sie hat Ihnen einiges Geld eingebracht.«

Ich: »Ja, Exzellenz, zirka 3000 Rubel, gerade genug, um im Notfalle nicht sogleich Hungers zu sterben.«

Herr Statthalter: »Sie haben vier Kinder, welche bisher nicht getauft worden sind.«

Ich: »Ja, Exzellenz.«

Herr Statthalter: »Na, sehen Sie, ich bin gut informiert. Ich werde schon sehen, was ich für Sie machen kann. Nur wissen Sie, Ihre agitatorische Tätigkeit müssen Sie einstweilen einstellen. Also auf Wiedersehen, Herr Franko.«<sup>21</sup>

Sein zweites Gespräch, dessen markanteste beziehungsweise pikanteste Stellen von Franko wiederum im Wortlaut zitiert werden, fand später statt. Es war eine Audienz beim damaligen Vizepräsidenten des galizischen Landesschulrates Bobrzyński.

»Übrigens wissen wir, daß Sie auf dem Kommers nach der Feier [anlässlich der 25-jährigen Tätigkeit des ukrainischen Historikers, Denkers und Politikers Machylo Drahomanov – Anm. d. Verf.] eine markant politische Rede gehalten haben.«

Ich lächelte etwas verlegen. Der Kommers war eine ganz und gar private Veranstaltung und die Rede, welche ich dabei hielt, war ein historischer Rückblick auf die geistige Entwicklung der galizischen Ruthenen unter dem Einflusse der Ideen und Schriften Drahomanovs. Herr Vizepräsident wollte mir durch diese Bemerkung offenbar bedeuten, daß die Statthalterei auch über meine privaten Gespräche sehr gut informiert ist und daß er, ein Universitätsprofessor von Fach, es nicht unter seiner Würde hielt, Polizeirapporte über solche Sachen zum Maßstabe meiner Qualifikation für eine Dozentur zu machen. Ich konnte dem Herrn Vizepräsidenten auf dieses Feld nicht folgen und ließ seine Bemerkung unerwidert.<sup>22</sup>

Ein letztes Mal wird in diesem Zusammenhang ein galizischer Parlamentsabgeordneter zitiert:

**21** | Franko, Ivan: Meine Habilitation. In: ders.: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 68-71, hier S. 69f.

**22** | Ebd., S. 70f.

Ich reiste abermals nach Wien, doch konnte ich den Kultusminister nicht treffen. Es waren unruhige Zeiten, stürmische Parlamentssitzungen; man sagte mir, im Parlament wird der Herr Kultusminister am ehesten zu treffen sein. Ich begab mich ins Parlament und traf dort im Couloir den Herrn Abgeordneten *Ochrymovyč*. Als mein ehemaliger Lehrer fragte er mich um mein Anliegen. Ich erzählte ihm in Kürze meine Odyssee.

»Ach, seid ihr doch wunderliche Leute!« sagte er mit seiner gewohnten Bonhomie. »Quält euch und plagt euch mit verschiedenen Sachen, und es ist doch alles keinen Pfund Werg wert. Ich leide an Schlaflosigkeit und Verdauungsstörungen, und was soll ich tun?«

Und mit einem mitleidigen Seitenblick sich auf seinen wohlgepflegten Bauch klopftend, sagte er mit Nachdruck:

»Die Gesundheit, Herr *Franko*, die Gesundheit, das ist die Hauptsache!«

Und hiemit schieden wir. Den Kultusminister konnte ich nicht treffen, und am anderen Tage erfuhr ich vom Herrn Abgeordneten *Romančuk*, daß mein Gesuch vom Ministerium abgelehnt worden ist und ich »wegen politischen Vorlebens« keine veniam docendi an der Lemberger Universität erhalten kann.<sup>23</sup>

Hiermit hört Frankos wissenschaftliche Karriere auf, nicht jedoch seine wissenschaftlichen Aktivitäten. Es will eigens betont werden, dass Franko wegen seines sozialen Engagements bestraft wurde. In den folgenden Jahrzehnten erschien eine Reihe von wissenschaftlichen Aufsätzen, erwähnt seien seine Abhandlungen zur Literaturgeschichte<sup>24</sup> und zur Literaturtheorie.<sup>25</sup> Als erste größere wissenschaftliche Arbeit darf wohl seine 1895 in Lemberg erschienene Monografie über Ivan Vyšenśkyj gelten.<sup>26</sup> Sie ist eine Zusammenfassung seiner früheren Beiträge über den Athosmönch und ukrainischen Schriftsteller aus dem 16. Jahrhundert. Seine letzten wissenschaftlichen Arbeiten kamen um 1910 – Franko starb 1916 – zustande. In den letzten zehn, vom physischen und psychischen Leiden gekennzeichneten Jahren seines Lebens verfasste Franko v.a. literarische Texte und Übersetzungen vorwiegend antiker Autoren. Sein wissenschaftlicher Nachlass umfasst Philosophie, Literaturtheorie, Literaturgeschichte, Sprachwissenschaft, Ethnografie, Ökonomie, Geschichte und Psychologie. In jeder dieser Disziplinen hat Franko mehrere Unterbereiche abgesteckt. Alleine was seine Arbeiten zur Literaturgeschichte betrifft, spannt sich ein weiter Bogen, der zeitlich von den ältesten Sprachdenkmälern bis in seine Gegenwart hineinreicht und geografisch neben den slavischen Literaturen auch die Arabistik und Germanistik sowie Einzelbeiträge zur französischen und den anderen europäischen Literaturen umspannt.

Neben der ukrainischen gilt sein besonderes Augenmerk der deutschen Literatur. Es mag als ein Paradoxon erscheinen, dass Franko im Rahmen seiner germanistischen Tätigkeit so gut wie keine Notiz vom literarischen Leben und den literarischen Entwicklungen in Österreich nimmt, war er doch ein Staatsbürger des

**23** | Ebd., S. 71.

**24** | Vgl. Franko, Ivan: Narys istorii ukraїnsko-ruskoї literatury do 1890 [1910] [Abriss einer Geschichte der ukrainischen Literatur bis 1890]. Zibrannja tvoriv, Bd. 41.

**25** | Vgl. Franko, Ivan: Iz sekretiv poetikoї tvorčosti [1898] [Aus den Geheimnissen des dichterischen Schaffens]. Kiev: Radjanskyj pysmennyk 1969; ders.: Teorija i rozvij istorii literatury [1899] [Theorie und Entwicklung der Literaturgeschichte]. Zibrannja tvoriv, Bd. 40.

**26** | Vgl. Franko, Ivan: Ivan Vyšenśkyj ta ego tvori [Ivan Vyšenśkyj und seine Werke]. Lviv: [Selbstverl.] 1895.

Habsburgerreiches mit vielen Verbindungen nach Wien. Das Thema Franko und Wien ist bis jetzt zu wenig erforscht, obwohl gerade in den letzten Jahren gewagte Hypothesen generiert worden sind, deren Spannweite ziemlich groß ist. Dabei verfahren sie genauso per Exklusionen, nur in umgekehrter Richtung, etwa durch die Behauptung, dass Franko in Wien Fuß fassen und ein österreichischer beziehungsweise deutschsprachiger Schriftsteller werden wollte. Wie dem auch sei, war Wien ein wichtiger Meilenstein in seiner unter dem Einfluss der äußeren Zwänge abgebrochenen wissenschaftlichen Laufbahn – ein Ort, an dem seine Korrespondenzen, publizistischen Arbeiten und literarischen Texte in Deutsch veröffentlicht wurden, also eine Tribüne für sein Auftreten und seine Präsenz in deutscher Sprache, und wenngleich nicht die einzige, so doch wohl eine sehr wichtige.

Frankos Interesse für die deutsche Literatur reichte von den *Merseburger Zaubersprüchen* über das *Nibelungenlied* bis hin zur Literatur von Lessing, Klopstock, Goethe, Schiller, Heine und Keller. Auch seine deutschsprachigen Autorinnen und Autoren las er und äußerte sich zu ihrem Œuvre, nicht immer schmeichelhaft, wie beispielsweise über Friedrich Spielhagen (1829–1911). Der deutsche Romancier war bereits zu seinen Lebzeiten kaum beachtet worden, sehr wohl aber von Ivan Franko, der zumindest seinen größten Wurf, die 1078 Seiten umfassenden *Problematischen Naturen* (1861), sowie *In Reih' und Glied* (1866), seinen anderen Roman, gut kannte. Ein Zitat aus diesem letzteren Werk wurde sogar zum Leitmotiv in einem der literarischen Texte Frankos, nämlich *Iz zapisok nedužnogo* (*Aus den Notizen eines Kranken*, postum 1925), in dem es durchaus positiv konnotiert wird. In einer seiner Korrespondenzen aus dem Jahr 1882 berichtet Franko jedoch: »In diesen Tagen habe ich zwei Romane von Spielhagen, *In Reih' und Glied* und *Problematische NATUREN*, gelesen. Der depperte Deutsche hat so viel Unfug gefaselt, dass Götter davor bewahren mögen.«<sup>27</sup>

Das Thema »Ivan Franko und die deutsche Literatur« weist zahlreiche Facetten und Verflechtungen auf, es beinhaltet wissenschaftliche Aufsätze zu den einzelnen Autorinnen und Autoren, Themen, Epochen, mehrfache Äußerungen zur Poetik und Ästhetik außerhalb der wissenschaftlichen Texte, eine lange Liste von angefertigten und herausgebrachten Übersetzungen (aus dem Deutschen ins Ukrainische sowie aus dem Ukrainischen ins Deutsche), zahlreiche Reminiszenzen und Einflüsse in seinem eigenen literarischen Schaffen. Frankos *Lis Mykyta* (*Der Fuchs namens Mykyta*) geht auf Goethes *Reineke Fuchs* und darüber hinaus auch auf ältere Quellen zurück. Frankos *Lis Mykyta* ist ein langes, in Versen verfasstes und in zwölf Kapitel gegliedertes Werk, das der Gattung Märchen zugeordnet wird und sich auch heute noch in der Sparte »Kinder- und Jugendliteratur« befindet. Dabei wächst der Stoff bei Franko zur bissigen und humorvollen Gesellschaftssatire an, die den Bezug zum Quellenstoff auf das Formale reduziert. Es handelt sich um ein eigenständiges Werk, keine Übersetzung, denn Goethes *Reineke Fuchs* hat Franko den Anstoß dazu gegeben, sich in zwei Richtungen zu bewegen: Er kombiniert darin wissenschaftliche Recherchen zur Genese und Entwicklung des literarischen Stoffes mit eigenem Fabulieren. So wurde der vollständigen Ausgabe dieses Werks eine wissenschaftlich fundierte Einführung vorangestellt. Die Ursprünge ortet Franko in den vorchristlichen Zeiten – aus Babylon soll der Stoff über den Umweg

27 | Zit.n. Rydnycky, Leonid: Iwan Franko und die deutsche Literatur. München: Ukrainisches technisch-wirtschaftliches Institut 1974, S. 21.

der indischen Literatur in das europäische Mittelalter als *Reinke de Vos* gelangt sein, der als Grundlage für Goethes Märchen diente. Zum Schluss seiner Einführung wird Goethes *Reineke Fuchs* analysiert.

Die übersetzerische Tätigkeit Frankos ist weder mit den Übersetzungen und Nachdichtungen erschöpft noch mit den Reminiszenzen und Einflüssen in seiner eigenen literarischen Produktion, oder der gleichzeitigen wissenschaftlichen und literarischen Aufarbeitung eines Vorlagestoffes.

Während Franko aus dem Altgriechischen, Lateinischen, Englischen, Deutschen, Polnischen, Bulgarischen, Rumänischen, Russischen und Italienischen übersetzt hat, wurden seine literarischen Werke wiederum in eben diese Sprachen übertragen. Eine ganz besondere Stellung gebührt seinen Selbstübersetzungen und hierin seinem souveränen Verkehr zwischen den Sprachen. Als bestmögliches Beispiel dafür sei Frankos Novelle *Dla ogniska domovego* (*Für den häuslichen Herd*)<sup>28</sup> genannt. Ein ukrainischer Autor verfasst in Wien ein belletristisches Werk in polnischer Sprache, denn *Für den häuslichen Herd* wurde im Herbst 1892 ursprünglich in Polnisch geschrieben, aus dem polnischen Manuskript ins Deutsche übersetzt und 1894 in einer Sonntagsbeilage des Berliner *Vorwärts* veröffentlicht. Welches ist dann das Original – das Polnische, weil es als Erstes entstanden ist? Handelt es sich tatsächlich noch um Übersetzungen oder um drei Originale mit feinen Differenzen, die möglicherweise nicht von den sprachlichen Unterschieden alleine, sondern vom Wunsch herrühren, den Text im jeweiligen kulturellen Raum besser verankern zu können? Oder etwa um drei gleichrangige Fassungen ein und desselben Inhalts? Sind es drei Texte oder ein und derselbe Text in drei Sprachen? Die Trikulturalität hat jedenfalls den Schreibstil von Ivan Franko maßgeblich geprägt.

Dass Franko als Leser, Wissenschaftler und Übersetzer zeitlebens zwischen den Sprachen unterwegs war, stellt für die damaligen Verhältnisse keinen Sonderfall dar und ist auf die Grenzlage und Multikulturalität Galiziens im besonderem Maße zurückführbar. Dass er aber in seinem belletristischen Schaffen mit vier Sprachen operierte – zum Ukrainischen, Deutschen und Polnischen kommt das Russische hinzu –, ist etwas Besonderes. Seine in Deutsch verfassten Texte weisen meistens wissenschaftlichen, publizistischen beziehungsweise epistolarischen Charakter auf, in wesentlich geringerer Anzahl sind es, meistens kürzere belletristische Texte, Erzählungen. In den Briefen und Autobiografien, die Franko in Deutsch verfasst hat, gibt es darüber hinaus öfters deutsche Titel seiner in Ukrainisch geschriebenen Werke. Insgesamt hat Franko 130 Texte in Deutsch verfasst beziehungsweise selbst ins Deutsche übersetzt, 15 davon sind seine eigenen belletristischen Prosawerke.<sup>29</sup> Ob Franko ein deutschsprachiger Schriftsteller geworden wäre, wäre ihm mehr Beachtung im deutschsprachigen Raum zuteil geworden, bleibt genauso eine spekulativen Option wie die Vorstellung von seiner Karriere als Lehrender und Gelehrter im Fall einer positiven Entscheidung der Behörden über

**28** | Vgl. Franko, Ivan: *Dla ogniska domovego* [1897] [*Für den häuslichen Herd*]. In: ders.: *Zibrannja tvoriv*, Bd. 19, S. 353-483.

**29** | Bendzar, Bogdan: *Tvorčestvo Ivana Franko na nemeckom jazyke*. Avtoreferat disser-tacii na soiskanie učenoj stepeni kandidata filologičeskikh nauk [Das Werk Ivan Frankos in deutscher Sprache. Autoreferat der Dissertation, eingereicht für die Erlangung des akademischen Grades Doktor für philologische Wissenschaften]. Kiev: Inst. literury im. T. G. Ševčenko AN USSR 1969, S. 3.

sein Ansuchen um die Stelle eines Privatdozenten an der Lemberger Universität. Fragestellungen solcher Art beruhen auf der Entweder-oder-Denkweise und spekulieren an Ivan Franko, wie ihn sein Werk und Tun präsentieren, vorbei.

Ivan Franko war ein Migrant zwischen Sprachen und Kulturen, Gattungen, Epochen und Stilen, zwischen Literatur, Wissenschaft und Politik, ein vehementer Atheist unter den Gläubigen, ein Sozialdemokrat in der Zeit des Raubkapitalismus, ein Kritiker, der in der Vision des Staates von Friedrich Engels das Totalitäre erkannte, lange bevor es Realität wurde. Frankos literarische Texte sind offene Strukturen, die souverän an die außerhalb des Ukrainischen liegenden Kulturcodes appellieren. Er baut in seine Texte Zitate und Vokabeln aus den anderen Sprachen ein, was die Vielsprachigkeit Galiziens natürlich nachzeichnet, abgesehen von zahlreichen Germanismen, Polonismen und Jiddizismen, die ein fester Bestandteil der ukrainischen Sprache im Galizien waren, ja ihr lokales Kolorit, ihre Besonderheit, d.h. ihre Identität, ausmachten, eine Identität, die auf das Inkorporieren bedacht war und erst durch dieses überhaupt definiert werden konnte.

Seine Offenheit gegenüber den Anderen verankert Ivan Franko in einem Kindheitserlebnis, das er im Text *Meine jüdischen Bekannten* darlegt.<sup>30</sup> Diese Erinnerungen sind auf Bitte des Herausgebers der 1903 geplanten, aber erst ab 1916 erschienenen Berliner Wochenschrift *Der Jude. Revue der jüdischen Moderne* entstanden.<sup>31</sup> Am 8. Mai 1903 schreibt Martin Buber an Ivan Franko aus Wien:

Sehr verehrter Herr Doktor!

Für Ihre freundliche Zusage, die uns sehr gefreut hat, sprechen wir Ihnen unseren herzlichen Dank aus. Der angekündigte Beitrag wird uns überaus willkommen sein. Doch möchte ich Ihnen nahelegen, ob die Form einer Skizzenreihe dem Gegenstand nicht besser entsprechen dürfte als die einer fortlaufenden Erzählung. Uns wäre die erstere auch deshalb angenehmer, weil wir dann die Sache neben der in den ersten Heften erscheinenden Erzählung bringen könnten, während wir sonst auf deren Ende warten müßten. Selbstverständlich bleibt aber die Entscheidung ganz und gar Ihrem persönlichen Ermessen überlassen.

In vorzüglicher Hochachtung

Martin Buber<sup>32</sup>

Die Erinnerungen erschienen erst 1934. Die betreffende Stelle ist, wie die meisten zentralen Stellen bei Ivan Franko, in Form der unmittelbaren Rede gefasst:

»Kinder«, rief die Mutter mir und meinen Geschwistern [zu], »seht, was mir die Sara für euch mitgegeben hat!«

Sie brach die trockenen Brotsstückchen [sic!] und verteilte sie unter uns.

**30** | Franko, Ivan: Meine jüdischen Bekannten. In: ders.: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 50-58.

**31** | Vgl. NN: Kommentar zu »Meine jüdischen Bekannten«. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 528.

**32** | M. Buber an I. Franko v. 8.5.1903. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 504.

»Esset, das ist die jüdische ‚Pascha‘. Die Leute sagen zwar, es ist Blut von Christenkindern drin, aber das ist eine Dummheit.«

[...] Die Mutter sagte ihr Urteil darüber so ruhig und entschieden, daß wir nur verwundert die Augen aufmachten, ohne von dem üblichen Gruseln befallen zu werden, in welches sich weit ältere und zivilisiertere Menschen so oft hineinzureden pflegen.<sup>33</sup>

Frankos ausgewählte Judaica, 2008 in Deutsch veröffentlicht,<sup>34</sup> enthalten ein gutes Dutzend von Titeln, die von der Lyrik bis zur Publizistik reichen.

Abschließend ein paar Randbemerkungen zur Stellung Ivan Frankos innerhalb des Kanons:

Ivan Franko nimmt in der ukrainischen Literatur die erste Stelle nach Ševčenko ein. Die gesamte literarische Tätigkeit Franko's ist in ihrer beinahe unübersehbaren Breite geradezu phänomenal. Es gibt in der ukrainischen Literatur keinen Schriftsteller, der ein so weites Feld mit seinem schaffenden Geist umfaßt hätte oder der mit Franko an Reichhaltigkeit des Ausdruckes und Mannigfaltigkeit der Themen sich messen könnte.<sup>35</sup>

Das sind die einführenden Worte der zur Erlangung des Doktorgrades an der philosophischen Fakultät der Universität Wien von Nikolaus Wacyk aus Zasadky<sup>36</sup> eingereichten Dissertation. So war es 1948 – die Promotion fand laut dem Stempel auf der Titelseite am 15. Juli 1949 statt –, so ist es auch heute. Die jüngsten der Person Ivan Frankos und seinem Werk gewidmeten Monografien, die in ihrer Titelführung rebellenhaft klingen, bewegen sich im Rahmen dieses Kanons: der Band *Nevidomyj Ivan Franko (Der unbekannte Ivan Franko)* von Tamara Hundorova, *Franko: Constructs of the Writer* derselben Verfasserin und *Prorok u svoj vitčyzni. Franko ta joho spil'nota (Ein Prophet in seiner Heimat. Franko und seine Gesellschaft)* von Jaroslav Hrycak.<sup>37</sup> Hrycaks Buch erforscht Frankos Leben anhand von kleinen Gemeinschaften, denen er angehört hat: Familie, Heimatdorf, Schulkameradinnen und -kameraden, Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften, illegale Zirkel. Es setzt sich zum Ziel, das Verhältnis zwischen dem Persönlichen und dem Gesellschaftlichen sowie dessen Rolle in der Bildung moderner Identitäten aufzuzeigen. Ostgalizien wird als Grenzregion aufgefasst, das Terrain der scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Habsburgern und Romanows, mit denen besondere Hoffnungen der aufsteigenden Nationalismen verbunden waren: des polnischen, des ukrainischen, des jüdischen und des russischen. 2006, das Jahr, in dem sämt-

**33** | Franko: Meine jüdischen Bekannten, S. 51.

**34** | Franko, Ivan: Zum Licht sich gesehnt. »Mose« und andere ausgewählte Judaica. Übers. v. Nadiya Medvedovska. Hg. v. Erhard Roy Wiehn. Konstanz: Hartung-Gorre 2008.

**35** | Wacyk, Nikolaus: Die Entwicklung der national-politischen Ideen Ivan Franko's und seine Kämpfe für sie. Unveröffentlichte Dissertation, Wien 1949, S. 3.

**36** | Zasadky ist ein Dorf in der heutigen Region Lviv, nahe der ukrainisch-polnischen Grenze, nicht weit von Boryslav und Drohobycz – zwei Ortschaften, die wichtige Topoi im Werk und im Leben von Ivan Franko waren.

**37** | Hundorova, Tamara I.: Nevidomyj Ivan Franko. Hrani Izmarahdu [Der unbekannte Ivan Franko. Facetten des Smaragds]. Kiev: Lybid' 2006; Hrycak, Jaroslav Josypovyč: Prorok u svoj vitčyzni. Franko ta joho spil'nota (1856–1886) [Ein Prophet in seiner Heimat. Franko und seine Gesellschaft (1856–1886)]. Kiev: Krytyka 2006.

liche beachtenswerte Abhandlungen neuesten Datums erschienen, erlangte eine symbolische Bedeutung. Entstanden anlässlich des 150. Jubiläums von Ivan Franko, waren sie Ausdruck des Veränderungswillens dieser Jahre, der alle Lebensbereiche umfasste und sich in der Orangenrevolution manifestierte.

Die neuesten Forschungen zu Ivan Franko rütteln an den Klischees, die teils ideologisch bedingt, teils mangels eines geeigneten wissenschaftlichen Instrumentariums, teils aufgrund der unkritischen Übernahme seiner Selbstdarstellungen zustande gekommen sind, so dass der Mythos vom Bauernsohn seine Bedeutung als hervorragender Wissenschaftler und Vertreter der literarischen Moderne jahrzehntelang in den Schatten stellte.

## LITERATUR

- Bendzar, Bogdan: *Tvorčestvo Ivana Franko na nemeckom jazyke. Avtoreferat disertacii na soiskanie učenoj stepeni kandidata filologičeskikh nauk* [Das Werk Ivan Frankos in deutscher Sprache. Autoreferat der Dissertation, eingereicht für die Erlangung des akademischen Grades Doktor für philologische Wissenschaften]. Kiev: Inst. literatury im. T. G. Ševčenko AN USSR 1969.
- Франко Іван Якович. In: [https://uk.wikipedia.org/wiki/%D0%A4%D1%80%D0%BD%D0%BD%D0%BA%D0%BE\\_%D0%86%D0%B2%D0%BD%D0%BD%D0%AF%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%BD%D1%87](https://uk.wikipedia.org/wiki/%D0%A4%D1%80%D0%BD%D0%BD%D0%BA%D0%BE_%D0%86%D0%B2%D0%BD%D0%BD%D0%AF%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%BD%D1%87).
- Franko, Ivan: *Zibrannja tvoriv u p'jatdesjaty tomach*. Kiev: Naukova Dumka 1976–1986.
- Franko, Ivan: Autobiographie, geschrieben in Form eines Briefes an die Redaktion »Herders Konversations-Lexikon«. In: ders.: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 35–50.
- Franko, Ivan: [Brief an M. P. Drahomanov v. 20.6.1893]. In: ders.: *Zibrannja tvoriv*, Bd. 49, S. 408–409.
- Franko, Ivan: *Ivan Vyšenśkyj ta ego tvori* [Ivan Vyšenśkyj und seine Werke]. Lviv: [Selbstverl.] 1895.
- Franko, Ivan: Dekadent [Der Dekadente]. In: ders.: *Zibrannja tvoriv*, Bd. 16, S. 185–186.
- Franko, Ivan: *Dla ogniska domovego* [1897] [Für den häuslichen Herd]. In: ders.: *Zibrannja tvoriv*, Bd. 19, S. 353–483.
- Franko, Ivan: Teorija i rozvij iistorij literatury [1899] [Theorie und Entwicklung der Literaturgeschichte]. *Zibrannja tvoriv*, Bd. 40.
- Franko, Ivan: *Narys iistorii ukraїnsko-ruskoї literatury do 1890* [1910] [Abriss einer Geschichte der ukrainischen Literatur bis 1890]. *Zibrannja tvoriv*, Bd. 41.
- Franko, Ivan: Meine Habilitation. In: ders.: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 68–71.
- Franko, Ivan: Meine jüdischen Bekannten. In: ders.: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 50–58.
- Franko, Ivan: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine. Hg. v. [Eduard] Winter u. [P]eter Kirchner. Berlin: Akademie 1963.
- Franko, Ivan: Iz sekretiv poetičkoi tvorčosti [1898] [Aus den Geheimnissen des dichterischen Schaffens]. Kiev: Radjanskyj pysmennyk 1969.

- Franko, Ivan: Zum Licht sich gesehnt. »Mose« und andere ausgewählte Judaica. Übers. v. Nadiya Medvedovska. Hg. v. Erhard Roy Wiehn. Konstanz: Hartung-Gorre 2008.
- Herdersche Verlagshandlung an I. Franko.* In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 522-523.
- Hrycak, Jaroslav Josypovyc̄: Prorok u svoj vitčyzni. Franko ta joho spil'nota [Ein Prophet in seiner Heimat. Franko und seine Gesellschaft] (1856-1886). Kiev: Krytyka 2006.
- Hundorova, Tamara I.: Nevidomyj Ivan Franko. Hrani Izmarahdu [Der unbekannte Ivan Franko. Facetten des Smaragds]. Kiev: Lybid' 2006.
- Iwan Franko. In: [https://de.wikipedia.org/wiki/Iwan\\_Franko](https://de.wikipedia.org/wiki/Iwan_Franko).
- Iwan Franko. In: [https://pl.wikipedia.org/wiki/Iwan\\_Franko](https://pl.wikipedia.org/wiki/Iwan_Franko).
- Lösch, Klaus: Begriff und Phänomen der Transdifferenz: Zur Infragestellung binärer Differenzkonstrukte. In: Allolio-Näcke, Lars/Kalscheuer, Britta/Manzeschke, Arne (Hg.): Differenzen anders denken. Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz. Frankfurt a.M./New York: Campus 2005, S. 26-49.
- M. Buber an I. Franko v. 8.5.1903. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 504.
- Mańkowska, Tetjana: Problemi lingvoukrainistiki v naukovyj spadščini V. Jagića [Probleme der linguistischen Ukrainistik im wissenschaftlichen Nachlass von V. Jagić]. Unveröffentlichte Dissertation, Kiev 2005; s. auch [http://lib.npu.edu.ua/full\\_txt/MANLIN-2007/st%2096-154.pdf](http://lib.npu.edu.ua/full_txt/MANLIN-2007/st%2096-154.pdf).
- Milroy, Leslie: Language and Social Networks. New York: Blackwell 1987.
- NN: Kommentar zur »Autobiographie«. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 526-528.
- NN: Kommentar zu »Meine Habilitation«. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 529-530.
- NN: Kommentar zu »Meine jüdischen Bekannten«. In: Franko: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine, S. 528.
- Rydnycky, Leonid: Iwan Franko und die deutsche Literatur. München: Ukrainisches technisch-wirtschaftliches Institut 1974.
- Severus [Roman Sembratovych]: Alma mater Leopoldensis als Stiefmutter. In: Ruthenische Revue 15 (1904), S. 451-454.
- Wacyk, Nikolaus: Die Entwicklung der national-politischen Ideen Ivan Franko's und seine Kämpfe für sie. Unveröffentlichte Dissertation, Wien 1949.